

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbrechen aus Ehrsucht

Iffland, August Wilhelm

Mannheim, 1787

VD18 11521732-ddd

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87428)

je; mein Blut fließt so leicht — ich habe ganz den Muth, der über Schwierigkeiten hinaus sich Wege bahnt, — nur mein Vater — seine Hefigkeit, sein projectiren einer andern Verbindung? — Seys! Kenne ich nicht sein Herz? Die Sache mag Ernst werden — traurig wird sie nicht.

Zweyter Auftritt.

Oberzahlcommissair Ahlden, und Secretair Ahlden, sein Sohn.

Obercomm. Guten Morgen, mein Sohn!

Secr. Herzlichen Dank mein lieber, guter Vater.

Obercomm. Ich glaube, du sprachst mit dir selber? he! — Ja du hast mit dir selbst gesprochen. Das mußt du nicht thun.

Secr. Es wäre — ich weiß nicht —

Obercomm. Ja die Leute wissen es niemals, daß ist schon so. — Es ist eine böse, böse Gewohnheit. Du weißt, ich habe es an unsrer seligen Ruhme nie leiden können. — Apropos — eh ich eins ins andre rede — — da bringe ich dir deine Defension zurück. — Ist dir mit Gottes Hülfe recht brav gerathen. Recht brav! — Es ist Leben darinne. Keine Kniffe, kein Geschwätz — Herz und Leben! Das heißt seiner Parthie dienen; dafür wird dich auch Gott segnen, mein Karl!

Secr.

Secr. Wenn sie wüßten, was ihr Lob in mir wirkt! Unternehmungsgeist, Ausdauer —

Obercomm. hm! hm! — Soll mir lieb seyn! Aber höre — laß doch die neumodischen Wörter aus deiner Arbeit weg. Zeig einmal her, (suchend) hr — hrr — hm — hn — — Ja! da — Bestimmung — Drang der Verhältnisse — Leidenschaft — he! was haben die Leidenschaften in einer Defension zu thun?

Secr. Die Leidenschaften aber doch so vieles mit den Menschen —

Obercomm. Alle gut — alle gut — aber du weißt, die hohen Herren lassen es nicht passieren.

Secr. Sollte nicht jeder thun, was an ihm ist, daß der Mensch nach der Sache gerichtet würde, nicht nach den todten Buchstaben?

Obercomm. Nun ich kann es nicht gerade zu tadeln, daß du dir einen eignen Stylum gewählt hast, mein Sohn — Ihr mögt freylich Anno 87 wohl anders schreiben, als wir Anno 40. weil denn aber doch noch so viele von Anno 40 da sind — so richte es allemal so ein, daß die es auch verstehen. — Das bey Seite — Warum ich eigentlich zu dir komme —

Secr. Das wäre —

Obercomm. Der Bergrath Wohlzahn reiset die kommende Woche auf das Gut. Ich habe vorläufig

mit ihm gesprochen. — Es wird alles gut gehen —
Du kannst dich produziren; dann deine Sache, we-
gen seiner Tochter anbringen.

Secr. Aber mein Vater — warum —

Obercomm. Warum? — weil sie deine Frau
werden soll. Ich muß dich versorgt sehen, ehe ich
die Augen schliesse. Und — Karl, Karl, ich traue
nicht. Ich traue meiner Maladie nicht. Krieg ich
noch einmal so eine Attaque — so bin ich da ge-
wesen.

Secr. Gott behüte, wie können sie denken, daß
so eine unbed —

Obercomm. Unbedeutend? Nein, nein, ich werde
gewaltig stumpf! Kein Wunder; die Strapazen in
den Kriegsjahren, — der Chagrin und — nun wie es
Gottes Wille ist! — Aber, wenn ich von dem Ma-
laga, den ich im Keller habe, auf deiner Hochzeit
noch mittrinken soll — so mach fort. Sonst bleibt
er dir stehen bis zu meinem Begräbniß.

Secr. Ich kann ihrer herzlichsten Güte nicht Ver-
stellung entgegen setzen. Auch hätte ich ihnen schon
heute eine Entdeckung gemacht, wären sie nicht durch
ihren Antrag mir zuvor gekommen. — Ich — zür-
nen sie nicht, gütiger Mann —

Obercomm. Nun —

Secr. Ich kann die Wohlthat nie heirathen.

Obercomm. Das begreif ich nicht. Das Mäd-
chen ist hübsch, brav, jung, reich. Du heirathest

in eine gute Familie, kriegst Freunde, Connerionen; kannst eine Karriere machen — Konstellation ist gut. Was fehlt noch? — Warum willst du nicht? he! — Oder liebst du eine andere?

Secr. (mit bescheidener Festigkeit) Ja mein Vater.

Obercomm. Hm! hm! (mit unterdrücktem Mißvergnügen) Hm, hm, das ist mir nicht lieb. (nach einigem Umhergehen nicht mehr an sich halten könnend) Das ist dumm — recht dumm!

Secr. Nur durch sie kann ich glücklich werden, oder niemals.

Obercomm. Glücklich werden? Das ist's eben, (heftig) gesehen, geliebt, und — glücklich seyn, das ist bey euch eins! — (halb besänftigt) Wer ist sie?

Secr. Die junge Ruhberg.

Obercomm. (heftig) Die Tochter vom Rentmeister?

Secr. (mit Bitte) Die nämliche.

Obercomm. (nach einigem Besinnen, kalt) Das ist nichts für dich!

Secr. Aber warum —

Obercomm. (sehr fest) das ist nichts für dich!

Secr. Warum wollen sie diese herrliche Parthis verwerfen, ohne mir Gründe zu sagen? denn —

Obercomm. Meine Gründe? Vor der Hand sind es folgende: Es kann nicht seyn — es soll nicht seyn, ich will's nicht haben. Nach den andern Gründen thue der Herr Sohn in einem halben

Mahre weitere Nachfrage. Ich rede nicht gerne vernünftige Dinge in den Wind. (geht heftig umher und braucht ohne sein Wissen viel Tobak.)

Secr. Ich gehorche willig jedem väterlichen Befehl —

Obercomm. Verstehst dich.

Secr. Aber wenn sie auf Kosten meines Glückes —

Obercomm. (rath stehen bleibend) Auf Kosten deines Glückes? Schäm dich des gegen deinen Vater, und laß die Romanensprache weg, wenn du mit alten Leuten zu thun hast. — Höre, mein Sohn, wenn wir beyde von dem Mädchen reden, welches deine Frau werden soll — so magst du sagen: — die, oder die Larve gefällt mir am besten. Wenn aber die Larve vorher bey dir gesprochen hat, so muß ich es besser als du wissen — welche dich glücklich machen kann. — Die Kuhberg wird meine Schwiegertochter nicht! (will fort.)

Secr. Lieber Vater, ich schwöre Ihnen, daß keinem Mädchen die Pflichten der Tochter so heilig sind als ihr. — Warum wollen sie mich zwingen, zu suchen, was ich gefunden habe; die, deren angenehme Sorgfalt ihr Alter verjüngen wird.

Obercomm. Das ist Bestechung. Bleib bey der Stange; laß mich aus dem Spiel. Von Dir ist die Rede. Das Mädchen ist brav. Aber die Konstellation ist nicht günstig.

Secr.

Secr. Warum das nicht?

Obercomm Wenn du bleibst, was du bist — bist du nicht viel — du mußt weiter. Da brauchst du Konnexionen, mußt Vermögen erheirathen, sonst plackst du dich wie ein armer Sünder, und machst keine Karriere. Ich bin von Betrügern zu Grunde gerichtet, habe kein Vermögen, kann dir nichts nachlassen, als ein schuldenfreyes Haus, und einen guten Namen, das weißt du. Ruhbergs sind herunter gekommen. Das Mädchen? Groß erzogen. Die Mutter? Eine Narrinn. Der Bruder? Oben hinaus und nirgendan! Ein saubres Früchtchen; ein Windbeutel; ein Bursche, der mit Avanturiers herumschleudert; ein Spieler!

Secr. Aber doch ein guter geschickter Mann, der, wenn er sich bessert, durch sein Genie — —

Obercomm. Der Junge hat seiner Mutter weiß gemacht: — das Fräulein, das vor ein paar Jahren von Danzig hieher zog? Fräulein von —

Secr. Kanenstein?

Obercomm. Ganz recht — die wollte ihn heirathen. Weil nun die Frau von Abel ist, und der Hochmuthsteufel in sie gefahren ist, so glaubt sie es; bringt ihren bürgerlichen guten Mann um Kredit, Haus und Hof, um wieder so eine Zwittermariage zusammen zu bringen. Sie sind schon Stadtgespräch. Was kommt da heraus? Der Bettelstab! An wen

werden sie sich wenden? An dich! Das sind deine Aussichten.

Secr. Dagegen könnte ich mich sicher stellen. Auch sind auf den Fall meine Maaßregeln —

Obercomm. (gleichsam zutraulich) Höre nimm Raison an; aus der Mariage darf nichts werden. Geh du zu dem Herrn Bergrath und bring dein Gesuch wegen seiner Mamsell Tochter an.

Secr. Ich unterdrücke die Sprache der Leidenschaft gewaltsam, aber halten sie mich nicht für so kalt — dieser Wohlzahn gegen mich noch zu erwähnen. Ich kann nicht. Sie fordern zuviel. Die Wahl meines Berufs habe ich gegen meine Neigung, nach ihrem Willen getroffen. Wollen sie nun für das trockne Einerley meiner Geschäfte, für die herzlose Gesellschaft, darinn ich sie verrichte, mir einen Ersatz geben — so gewähren sie mir Louisen. Es ist über meine Kräfte in diesem Fall; auf Kosten des bessern Gefühls, der Konvenienz zu fröhnen.

Obercomm. So recht, bist auf gutem Wege. Wenn die Vernunft ihr Recht behaupten will, vertreibt man sie mit Deklamation.

Secr. Verzeihen sie meiner Hestigkeit. — Ich, alles was ich nicht bin, könnte der Verlust des Mädchens aus mir machen. (ergreift seines Vaters Hand) Ich darf nicht ohne Einwilligung diese väterliche Hand —

Ober:

Oberomm. Wozu expostulirtest du meine Einwilligung, wenn du gesonnen bist nach deinem Kopf zu handeln? — (mit einiger Mäßigung) Je nun — der alte Vater muß sich's ja wohl gefallen lassen. Wenn du unglücklich bist — dann ist's ja für den früh genug an der Postille die Augen zu verweinen. (geht fort.)

Secr. (sehr rasch) Und ich gab ihr mein Wort!

Oberomm. (bleibt oben stehen) Was?

Secr. Meinetwegen hat sie Aussichten entsagt, Parthien abgewiesen. Ich gab ihr mein Wort als ein ehrlicher Mann.

Oberomm. (etwas näher kommend) Ist das wahr?

Secr. O Gott! mit den heiligsten Schwüren, die —

Oberomm. Hast du mit kalter Ueberlegung dein Wort gegeben ihr Mann zu werden?

Secr. Allerdings.

Oberomm. Hm, hm, das ist etwas anders. (herunter kommend) so mußt du sie heirathen.

Secr. O lassen sie den Ausbruch —

Oberomm. — Ob mir es gleich durch alle Glieder fährt, — daß es so seyn muß.

Secr. Wie soll ich ihnen danken? Worte vermögen nicht das Uebermaß meines Gefühls auszudrücken. Können sie nicht in meinem Herzen lesen, so —

Obercomm. Ja, ja. Gott gebe Glück und Segen! — Glück und Segen! — Aber ich wollte — Du, nu — es wird ja schon werden.

Secr. O wie oft mein Vater — wie oft werden Sie noch den Augenblick dieser Einwilligung segnen.

Obercomm. Ich glaubs — ich glaubs. Aber nimm mir es nicht übel — freuen kann ich mich nicht so recht. Ich hatte so diese und jene Ausfichten. Die sind nun — Es ist auch meine Schuld — ich hätte nicht so fest darauf bauen sollen. — Ja es ist bald Zeit — Versäume die Kanzley nicht. Apropos — ich habe ohnehin heute Kassen-Abnahme bey dem alten Herrn Ruhberg, dann will ich von der Sache reden. Ich werde dir spät nachkommen — ich werfe mich ein wenig wieder auf das Bett, — denn die neue Mariage ist mir in alle Glieder gefahren. (ab.)

Dritter Auftritt.

Secretair allein.

Fürwahr, das ist früher gewonnen, als ich dachte! Ah — das ist undankbar, kenne ich nicht meinen Vater! — Glück und Liebe, seyd mir bey Ruhbergs günstig, so lebe ich heut den schönsten Tag meines Lebens. (ab.)

Biers